

Wacken Open Air 2005

Wie jedes Jahr stand das erste Augustwochenende im Namen des Wacken Open Air und dieses Mal gab es eine große Schlammschlacht.

Der Erlebnisbericht mehrerer Besucher ist nun hier zu lesen:

Wacken Open Air / 03-06.08.2005

Das erste Augustwochenende stand mal wieder an und wie in jedem Jahr pilgerte die Metallergemeinde in Scharen in ihr geheiligtes Mekka "Wacken", um dort mehrere Tage dem Metal, dem übermäßigen Bierkonsum und mangelndem Schläfe zu huldigen.

Ich selbst traf mich morgens um kurz nach 9 mit meinen beiden Freunden Dennis und Bella, um uns via Bahn nach Itzehoe verfrachten zu lassen. Ohne nennenswerte Unterbrechungen kamen wir dann auch dort an und ruckzuck ging es zum Shuttlebus, der allerdings einige Zeit auf sich warten ließ.

Nachdem er nun endlich angekommen war, durfte man sich in einer langen Schlange anstellen, da die Fahrt 1,50€ kostete, dieses allerdings ärgerte einen sichtlich schwer angetrunkenen Metalhead, der ständig gegen die Türen des Busses schlug, damit man ihn doch bitte hineinließe. Seine Worte, die er pausenlos brüllte "Eyyyy, mach die Tür auf", klingen heute noch in unseren Ohren nach und die Fahrgäste schrieten während der Fahrt belustigt weiterhin dieses Zitat.

Endlich angekommen, begaben wir uns zu unseren Kollegen aus dem bergischen, mit denen wir in den folgenden Tagen viel Spaß hatten. Nach dem Zeltaufbau verschwanden wir dann einkaufenderweise in das Dorf. Ich nutzte die Gelegenheit um mich dann zum vorher vielbeworbenen Fußballspiel abzusetzen, was in der Arena zu Wacken stattfand.

Und zwar spielte die legendäre Weltpokalsiegerbesiegermannschaft des „1 FC.St.Pauli“ gegen den „TSV Wacken“ und dieses Spiel hatte es wirklich in sich.

90 Minuten lang schenken sich beide Mannschaften nichts und Kultschiedsrichter „Walter Eschweiler“ hatte alle Hände voll zu tun. Auch die Kommentare des Sprechers „Rainer Koppke“ machten dieses Spiel zu einem amüsanten und unvergesslichem Erlebnis.

In der ersten Halbzeit stand der uns allen als „Wacken-Holger“ bekannte „Holger Hübner“ im Tor und der Mann machte seine Sache gar nicht schlecht. Im Gegenteil. Für einen Amateur hielt er vorher so einiges, hatte jedoch bei anderen Situationen keine Chance gegen die Ex-Profis vom Kiez. Acht Dinger musste er wieder aus dem Tor holen, trotzdem, im Vergleich zu dem in der zweiten Halbzeit agierendem Torwart, war Herr Hübner wirklich grandios. Daumen hoch für den Mann.

Die Halbzeitpause wurde dann mit einem Elfmeterschießen untermalt, die von „Klaus Thomforde“ im Tor gemeistert wurde. Gleichzeitig poste er mehr, als es „Manowar“ jemals könnten und einige kleine Jungs waren echt glücklich, diesem guten Torwart einige Eier in das Netz zu legen.

Die zweite Halbzeit wurde dann etwas ruhiger, aber nicht minder unterhaltsamer. Die Paulianer machten das Spiel und die alten Herren des „TSV Wacken“ hielten dem wacker entgegen. Sechs Bälle durfte dann der zweite Torwart aus dem Netz fischen. Zur Ehrenrettung des „TSV Wacken“ sei aber gesagt, dass sie selbst auch zwei Tore schossen und sich wirklich tapfer gegen die Ex-Kiezprofis wehrten.

14:2 lautete dann das Endergebnis und alle anwesenden waren hochzufrieden mit diesem Spiel, was mehr als nur Spaß machte.

Ich selbst lernte danach noch ein paar Engländer kennen, die genauso viel Spaß hatten und ging mit denen noch zünftig einen trinken.

Ein schöner erster Tag auf dem diesjährigen Wacken Open Air ging damit zuende.

Der zweite Tag begann, nach einem leckeren Frühstück. Im übrigen lohnt es sich wirklich die 10 Minuten in das Dorf zu gehen, denn die Anwohner machen nicht nur besseres Frühstück, sondern auch billiger, reichhaltiger und dazu mit einem megageilen Kaffee. Dies hat man in den nächsten Tagen desöfteren genutzt.

Erste Band für mich waren „Marky Ramone“ und seine Coverband. Der Ex-Drummer und Meber von den legendären „Ramones“ machte sich mit seinen Manen auf sämtliche Register alter Ramonesgeschichte zu präsentieren. Klassiker reihte sich an Klassiker, die Menge war trotz des kühlen Wetters am toben und selbst der Himmel, trotz Nieselregens, lächelte kurz. Ich glaube die Sonnenstrahlen waren das freudige lächeln von Joey Ramone, der uns von oben zusah. Gleichzeitig sah ich bei vielen älteren Punks Tränen in den Augen. Um ehrlich zu sein, mir ging es nicht anders. Wieder mal Songs wie „Blitzkrieg Bop“, „Teenage Lobotomy“, „Sheen ais a Punkrocker“, „I wanna be sedated“, „Rock n Roll Highschool“. Es bleiben wenig Wünsche offen und selbst den Wacken-Thomas konnte man glücklich grinsend am Bühnenerand sehen. Schien sich genauso zu freuen wie der Rest. Das war mal echt denkwürdig und ich wünschte mir, dass es die echten „Ramones“ noch geben würde.

„Gorefest“ spielten am späten Abend und man fragte sich, ob sie an ihre alten Tage anknüpfen konnten. Ja, sie konnten und gingen richtig ab. Neue Songs hatte man aber noch nicht im Repertoire, weil man sie noch nicht draufhatte, aber egal. Die Show war geil, Stimmung top, geile Zeitreise in die alten Tage und dann noch das „Kraftwerk“-Cover „Autobahn. Fanherz, was will man mehr? Aber Jan Chris de Goyer sollte sich die Haare wieder wachsen lassen. Diese Kurzhaarfrisur steht ihm absolut nicht. Nein, im Gegenteil.

Weltpremiere auf dem Wacken. „Corvus Corax“ stellten ihre Show „Cantus Buranus“ vor, eine Ansammlung und musikalische Vertonung alter Stücke der „Carmina Burana“.

Ich fragte mich erst, ob dies überhaupt funktionieren würde. Die anfänglichen Reaktionen, als sich das Orchester warmspielte sollten meine Thesen untermauern- Viel Gepfeife, Slayerrufe etc, ich empfand dies als reichlich dümmlich, aber was solls.

Das Orchester wusste jedoch schon beim aufwärmen mit dem Publikum zu spielen, man steigerte sich in der musikalischen Stimmung immer mehr, bis es wie ein Windbeutel zusammenfiel. Das ging drei Mal so, danach der vierte Versuch, es wurde immer kräftiger und dann kamen die Kolkraben, allgemeines Gejubel und dann ging es los. Dieser Auftritt war dann auch ein wahrer Höhepunkt. Diese Achterbahnfahrt zwischen Mittelalter und klassischer Musik suchte ihresgleichen, war bombastisch ohne Ende, der Sound war richtig fett und alles war am jubeln. Selbst die zuvor meckernden Gesellen standen mit offenen Mündern da und auch sie reihten sich nahtlos in die jubelnde Menge ein. Knappe 90 Minuten dauerte der Spuk, aber nach dieser Zeit wussten viele, dass sie da eben etwas ganz besonderes gesehen hatten.

Ganz großes Kino. Sowohl akustisch, als auch visuell.

Die nachfolgenden „Samael“ waren dann eine logischerweise ganz andere Welt und zogen nur noch ein paar hartgesottene. Zwar kamen die Songs um diese Uhrzeit verdammt geil, jedoch war unsereins zu müde, um noch länger zu verweilen. Die halbe Stunde war jedoch sehr geil anzuschauen und hatte trotz des dumpfen Sounds mit „Reign of Light“, „Jupiterian Vibes“, „One World“ und „Baphomets Throne“ einige Höhepunkte zu bieten.

Der nächste Tag begann für mich dann mit „Overkill“, die ich in diesem Jahr zum dritten Mal sah und auch hier wieder war Party pur, Blitz hatte einen Clown gefressen war einfach geil. Auch wenn es ungewohnt war die Jungs vor so einem großen Publikum zu sehen, es lohnte sich ohne Ende. Der Sound war zwar elendig übel und manchmal war es kaum zu ertragen. Aber nichtsdestotrotz waren die Knaller zu erkennen und es ging dementsprechend gut ab. „Rotten to the Core“, „In Union we stand“ oder „Old School“ sind eben auch klasse Songs. Die Truppe kann ruhig öfters mal vorbeischaun.

Sollte man sich „Dissection“ anschauen, ja oder nein? Ich plädierte für ja und es war interessant, diese Kultband(weswegen auch immer) auf dem Wacken zu sehen. Der Sound war hier dieses Mal etwas besser und es wurde auch der eine oder andere gute Song gespielt. „Where dead Angels lie“, „A Dream beyond the suffering“, war schon soweit okay.

Jedoch waren die strunzdummen Ansagen von John Nödtveidt unerträglich und auch Humor hatte er keine, denn scheinbar fand er die Kuschtierbeschemisskanonade nicht so komisch. Nunja, netter Gig, aber mehr braucht man wohl nicht.

Jetzt erstmal lange Pause und irgendwann erfuhr ich, dass auf der Partystage ganz kurz ein gewisser Martin Kesici spielen sollte. Nun, ich sah mir das ganze backstage von einem Hügel aus an und war doch überrascht. Stimmlich hatte der Mann eine Menge drauf und hatte auch eine gute Band nebst sehr geilen Hardrocknummern am Start. Dies sahen allerdings wenige so. Entweder kehre man ihm den Rücken zu, zeigte Stinkefinger oder beobachtete einen als Hasen verkleideten Metaller. Traurig, der Mann hat eine Chance verdient und es ist traurig, dass man sie ihm nicht gewährt hat.

Nichtsdestotrotz, ich war von seinem Kurzauftritt beeindruckt.

Nun ging es schnurstracks zu „Kreator“. Die Altenessener Thrashmaschine ratterte auch derbst los.

Hauptaugenmerk lag natürlich auf der aktuellen CD, jedoch holte man auch einiges aus der Geschichte hervor. Mille war verdammt gut dabei und gedachte auch des Toten, der zwei Tage zuvor in Wacken tödlich verunglückt war. Ihm widmete er „Flag of Hate“

Dass die Menge richtig Spaß hatte, konnte man echt merken. Es war ohne Energie im Publikum und dies stachelte die Ruhrpottheroren nur noch mehr an.

Wieder mal ein toller Auftritt, einer der besten und stärksten deutschen Thrashbands.

Der Höhepunkt kam näher und endlich war es soweit. Der letzte Auftritt von „Accept“ auf deutschem Boden und man zog noch mal alle Register ihres Könnens.

Die Setlist ging quer durch die Historie der Band, es war allerdings die gleiche Setlist wie die, die man auf dem „Rock-Hard-Festival“ gespielt hatte.

Und auch wenn vieles einstudiert und wenig spontan war, die Truppe hatte sichtlichen Spaß an ihrem Auftritt und begeisterte sowohl die jungen, als auch die alten Fans am heutigen Abend. Jeder sang bei „Restless & Wild“, „London Leatherboys“, „Fast as a Shark“ und anderen Klassikern lauthals mit. Und auch hier galt, man hatte ein echtes Highlight gesehen, was so rasch keiner vergessen sollte. Klasse Gig, aber jetzt sollte endgültig das Kapitel „Accept“ geschlossen werden.

Zum Abschluß gab es dann noch eine Runde „Torfröck“ und mit reichlich Bier, Met und coolen Leuten wurde nochmals zum Abschluss gerockt.

Die Bagalutenband heizte mit ihren Hits „Rollo der Wikinger“, „Volle Granate“, „Beinhart“, „Der Boxer“ und „Trunkenbold“ nocheinmal so richtig der Meute ein, bevor es dann für dieses Jahr die letzten Töne waren.

Madrebel

Hier nun Leimys und Ixions Erlebnisse.

Das war es also, mein allererstes Wacken und ich muss sagen ich bin mit gemischten Gefühlen nach Hause gefahren. Einerseits muss man dieses Spektakel einmal gesehen haben, da die Atmosphäre einfach unbeschreiblich und das Billing auch total genial war, zum anderen haben die wie erwartet astronomischen Preise und das schlechte Wetter einen faden Beigeschmack hinterlassen der mich schlussendlich zu einer verfrühten Abreise bewogen hat. Doch fangen wir ganz am Anfang an.

Die Reise ins „Metal-Town“ nahm am Dienstag-Abend seinen Lauf. Geplant war es in einer Kolonne die schlussendlich aus 8 Fahrzeugen bestand innerhalb kürzester Zeit um spätestens 23 Uhr gen Wacken loszufahren. Da jedoch zwei alte VW-Busse dabei waren, wurde aus dem „kurzzeitig“ doch eine ganz schön langwierige Odyssee, da eine Kolonne nur so stark wie ihr schwächstes Glied ist, was eine Reisegeschwindigkeit von durchschnittlich 90 km/h zur Folge hatte.

Nun, nachdem der erste VW-Bus kurz vor Hamburg liegen blieb, hatte ich die Schnauze voll und bin dann mit einer

Durchschnitts-Geschwindigkeit von 150 zum Ziel meiner Träume gefahren.

Um 4:20 Uhr waren wir dann auch endlich auf dem Camping-Platz E der nur 5 Minuten vom Festival-Gelände entfernt war und uns freigehalten wurde. Nach einigen Bierchen ging es dann um 9:00 Uhr ins Zelt. Ich hätte nie gedacht dass allein die Anreise in so einem Stress ausarten würde...

Drei Stunden später ging es dann auf Erkundungstour durch Wacken. Meine bessere Hälfte die nunmehr schon zum zweiten Male in der Stadt des Metals war, zeigte mir alles Wichtige. Angefangen beim VIP-Bereich, über den eigentlichen Ort „Wacken“, hin zum Freibad und dem eigentlichen Festival-Gelände.

Ich war beeindruckt welche Ausmaße dieses Festival inzwischen angenommen hat.

Nach einer herrlich kalten Dusche im Freibad ging es dann zurück zum Zeltplatz um die hiesigen Bier-Reserven zu vernichten, was mir am Mittwoch und Donnerstag auch gut gelang.

Der Donnerstag begann so wie der Mittwoch aufhörte: Mit einem schönen kalten Bier!

Der einzige Unterschied bestand darin dass es zum ersten Male anfang zu regnen.

Insgesamt gesehen war der Donnerstag auch wieder lediglich ein Schnupper-Tag da das Donnerstags-Billing in meinen Augen nicht allzu spektakulär war.

Also nebenbei Oomph! geschaut (die übrigens derart leise waren dass ich erst dachte die Musik würde aus einem Kassetten-Rekorder vom Zeltplatz stammen) während man sich durch die ganzen Stände kämpfte die das Festival schon fast zu einer Art Kirmes ausarten ließen.

Nach Oomph! dann mal kurz in die Tralala-Show der Nightwish-Langweiler geschaut um mich kurz darauf ins Partyzelt zu begeben, in dem gleich Hatesphere lärmten sollten.

Man brauchte nur den „Fuck-Nightwish“-Chören folgen um zu wissen wo Hatesphere gleich spielen sollten. Hatte man sich dann erst einmal ins Zelt gekämpft, wollte man eigentlich nur wieder ganz schnell raus, da das Zelt aus allen Nähten platzte und der Schlamm einem schon bis zum Knöchel reichte.

Um 23 Uhr traten die thrashenden Dänen dann auf die Bretter um mit dem Opener „Vermin“ einen Matsch-Pit anzustacheln, der das ganze Zelt in Bewegung versetzte. Den zweiten Song „500 dead people“ bekam ich auch noch mit, bevor mir das Gedrängel doch ein wenig zu viel wurde und ich das Zelt schweißgebadet verließ.

Nun war es endlich soweit. Der Freitag an dem all die guten Bands spielen sollten war gekommen.

Meine Fresse war ich schon gespannt auf Bloodbath.

Doch davor spielten noch meine dänischen Lieblinge „Ildisposed“ die ich immer wieder gerne Live sehe, die jedoch dieses mal genau wie das Mal zuvor leider ein wenig lasch klangen, weil der Wegfall des 2. Gitarristen doch arg die musikalische Qualität beeinflusste. Nichtsdestotrotz haben die vier Jungens eine solide Show abgeliefert die jedoch aufgrund der kurzen Spielzeit, die auf die lange Umbaupause zurückzuführen war, einige Klassiker missen ließ. Namentlich zu erwähnen wären Klassiker-Titel wie der Opener „Submit“, Die At the Gates-Hymne „Near the Gates“ oder das geniale „Purity of Sadness“. Ansonsten wurde hauptsächlich Material neueren Datums gespielt wie z.B. „Still sane“, „Kokaiinum“, „Final Step“, „I believe in me“ oder zu guter letzt der Geniestreich „Dark“. Schade dass den vier Alkoholiacs keine Zugabe mehr gewährt wurde obwohl sie dies wünschten. Na ja vielleicht wird's ja beim nächsten Mal was. Zumindest haben meine Lieblings-Dänen schon mal gute Laune verbreitet die mit dem darauf folgenden Gig ihren absoluten Siedepunkt erreichte.

Als nächstes sollte nämlich die schwedische All-Star-Band „Bloodbath“ auf die Bretter, die den Jahrhundert-Gig ihrer gesamten Karriere vor sich hatte.

Scheiße war das eine geiler Gig. Für mich war diese Band der Hauptgrund um überhaupt nach Wacken zu fahren und ich kann im Nachhinein sagen, allein dafür haben sich die 80€ fürs Ticket schon gelohnt.

Ich musste mich schon eine Stunde vor dem Gig zur Bühne begeben um noch einen Platz in der ersten Reihe zu bekommen, was sich definitiv gelohnt hat um dieses einzigartige Spektakel hautnah mitzuerleben.

Vorab sei gesagt, dass dies der erste und letzte Gig in dieser Konstellation ist, was dem Großteil des Publikums bekannt war und so das Spektakel erst recht zu würdigen wusste.

Los ging es mit einem Intro wie aus einem Zombie-Streifen um darauf das Inferno in Form von „Cancer of the Soul“ loszutreten.

Die Band war mit weißen T-Shirts bekleidet und von oben bis unten mit Blut besudelt.

Schon beim ersten Song deutete sich an, dass Mikael Akerfeldt die Songs weitaus besser rüberbrachte als es Peter Dinklage auf Konserven getan hat.

Der nächste Song war dann „So you die“ von der „Resurrection through carnage“ bei dem Legionen von Metallern ihr Haar schwangen und auch der Verfasser dieser Zeilen sich nicht lumpen ließ den Text laut mitzugrölen. Bevor ich in meiner Euphorie noch seitenweise weiter über den vielleicht besten Gig meines Lebens berichte, erwähne ich an diese Stelle lieber die fortlaufende Setlist in chronologischer Reihenfolge die „Soul Evisceration“, „Omnious Bloodvomit“, „Ways to the Grave“, „Breeding Death“, „Outnumbering the Day“, „Bastard Son of God“, „Like Fire“, „Brave new Hell“, „Furnace Funeral“ und als Zugaben-Song „Eaten“ beinhaltet. Wie der Kenner sieht, handelt es sich um eine Setlist mit vornehmlich neueren Stücken die aber trotzdem bis auf „Cry my name“ keinen Klassiker missen lässt und sogar die komplette „Breeding Death“ EP beinhaltet. Laut der Band wurde dieser Song ausgelassen weil er zu komplex und zu lang war und dadurch „Eaten“ aus der Setlist gefallen wäre. Nun ja, man kann nicht alles haben. Abschließend ist noch zu sagen dass dieser Gig für eine DVD mitgeschnitten wurde auf die man sich jetzt schon freuen darf.

Nach diesem Spektakel zog ich es erst mal vor, mich zum Zelt zu begeben um mir trockene Kleidung anzuziehen da nicht nur Bloodbath auf meine Schweißdrüsen drückten sondern auch weil es wieder anfang zu regnen, was auch den restlichen Tag nicht so recht aufhören wollte.

Gut gelaunt und in halbwegs trockenen Klamotten begab ich mich also zum Obituary Gig. Ein fulminanter Start wurde mit dem Intro-Song „Redneck Stomp“ hingelegt der nahtlos in „Frozen in Time“ überging, bei welchem John Tardy nun endlich auf die Bühne stakste um die gierige Wacken-Meute mit seinem abartig fiesen Organ (nicht das was ihr jetzt denkt) zu malträtiert. Scheiße, Mr. Tardy is ja immer noch so angepisst wie zu alten Zeiten. Fein, fein, so lob ich mir das. Anschließend kam dann noch ein weiterer Song des aktuellen Albums mit dem Namen „Insane“ der so auch auf Alben der „Prä-World Demise“-Ära hätte stehen können. Na endlich, jetzt ging es richtig los mit den Klassikern (die lediglich durch den neuen Song „Lockjaw“ unterbrochen wurden): „Cause of Death“, „Turn inside out“, „The end complete“, „Threatening Skies“, „Dying“, „Kill for me“ und als Finale natürlich das kultige „Slowly we rot“ was natürlich jeden Obi-Gig ordentlich abrundet. Schade dass keine Zugabe mehr kam, da ich doch „Dont care“ oder „Final Thoughts“ schmerzlich vermisst habe.

Nach diesen drei Death Metal-Nackenbrecher-Bands hatte ich mir ein schönes Bier redlich verdient ;-)
Zu diesem Zeitpunkt wurde das Wetter übrigens von Stunde zu Stunde schlechter und der Boden matschiger, was die Stimmung immer mehr trübte.
Irgendwie hab ich mir den Sommer da anders vorgestellt.

Wie auch immer, gegen Abend ging es wieder zurück zum Festival-Gelände um Machine Head zu begutachten. Wie erwartet wurde mit „Imperium“ wieder direkt ein Mörder-Song als Opener verbraten, was das Publikum zu würdigen wusste und von Anfang in totaler Ekstase mitgrölte und mittanzte. Die Setlist als auch die Ansagen erinnerten doch sehr an den Gig, den ich letztes Jahr auf dem RockHard-Open Air sehen durfte.
Egal, Hauptsache die Musik und die Stimmung passen!
Weiter ging es mit „Take my scars“, das extra für Wacken gewidmete und unbenannte „The Blood, the sweat, the beers“ (fucking Prrrrrost), „Ten Ton Hammer“, „Old“ und „Bulldozer“.
Darauf folgte die 8 minütige Halbballade „Descend the Shades of Night“, die ein wenig für Entspannung sorgte, um noch die letzten Reserven für den darauf folgenden Übersong „Davidian“ aufzusparen.
Dachte man dieser Song wäre das Maß aller Dinge, so wurde man mit dem anschließenden Cover-Medley eines besseren belehrt. Metallicas „Creeping Death“ Hand in Hand mit Spulturas „Territory“, Panteras „Walk“ und zu guter letzt noch von Iron Maiden „The Trooper“ (ich hoffe dass es das war, bin nicht so der Maiden Spezi ;-).
Ja, so macht Metal Spaß! Das dachten sich auch einige andere Zuschauer die beim abschließenden „Fuck it all“ noch einen extragroßen Circle-Pit lostraten.

Nach Machine Head wurde man förmlich gezwungen die Langweiler Stratovarius zu begutachten, wenn man Apocalyptica sehen wollte. Man fragt sich echt welchen Sinn es macht, eine Band die kaum einer sehen will als Surprise Act für drei Songs aus dem fernen Finnland nach Deutschland zu holen.

Na ja, wers braucht.

Zu Apocalyptica kann ich nicht allzu viel sagen, da ich mit den Titeln nicht allzu vertraut bin. Ich kann jedoch sagen dass sie einen sehr intensiven Gig hingelegt haben von dem meine bessere Hälfte an dieser Stelle berichten wird: Nachdem es mir viele Jahre lang immer vergönnt gewesen war und ich aus niederen Umständen es nie schaffte mir die Cello-Götter aus Finnland einmal anzusehen, schaffte es jetzt noch nicht einmal der teilweise knöcheltiefe Schlamm die Vorfreude auf diesen Gig zu versauen.

Und ich sollte nicht enttäuscht werden: Als die ersten Klänge von „Path“ zum Einstieg erklangen, machte mein Herz einen kleinen Freudenhüpfer, der sich jedoch direkt wieder legte. Viel zu leise tönnten die Celli, ein Problem, mit dem die Fünf zum Glück nicht das ganze Set über zu kämpfen hatten, so dass atmosphärische Songs wie „Nothing else matters“ oder „Bittersweet“ auch ihre volle Wirkung entfalten konnten. So war der Karaoke-Effekt bei eben genannten Metallica-Cover auch entsprechend hoch, was Eicca Toppinen dazu veranlasste, die Gesangsleistung des Publikums kurz lobend zu erwähnen. Ansonsten war ein Blick durchs Publikum eher von Missmut begleitet – kaum Headbanger (und das nur ein paar Meter von der Bühne weg), nur vereinzelt sah man Leute mit dem Kopf wippen oder bei den anderen vier Metallica-Covern mitsingen... und mal ganz ehrlich Leute: Tut es Not, bei einer atmosphärischen Band wie Apocalyptica zu crowdsurfen und das noch bei dem Schlamm?

Dieses Tat der Freude an dem sehr soliden Gig der Finnen einen kleinen Abbruch, aber schön anzusehen und anzuhören war es trotzdem allemal!

Schmunzelnd zu erwähnen sei auch noch der Roboterartige Sessionmusiker, der den gesamten Gig mit Sonnenbrille(wohlgemerkt: Apocalyptica spielen gegen Mitternacht) auf seinem Thron verbrachte und nicht mal eine Miene verzog, als Eicca ihn während eines Songs kurz ansprach. Respekt! So konsequent muss man bei der mitreißenden Musik erstmal sein...

Auch der Samstag startete wieder mit Regen und wir beschlossen nach Suffocation aufzubrechen da es nicht leicht zu werden schien mit dem Auto durch den Matsch zu waten. Da wir alle Bands die wir sehen wollten auch gesehen haben, ließ sich eine verfrühte Abreise mit unserem Gewissen vereinbaren.

Doch zuvor noch ein paar Worte zu Suffocation, die nach wie vor zu einer der intensivsten Live-Bands der Death Metal-Szene gehören.

Davor jedoch durfte ich noch Dragonforce in der Umbaupause „genießen“ *grusel*.

Schnöder Tralala-Metal in hoher Geschwindigkeit mit einem penetranten Eier-Keifer. Muss man nicht gesehen haben.

Umso froher war ich als Suffocation endlich anfangen. Von Anfang an gab es voll auf die Zwölfe und auch die Setlist gab einige Klassiker her.

Von Old-School-Stuff a la „Effigy of the Forgotten“, „Catatonia“, „Breeding the Spawn“, „Pierced from within“ bis hin zu neuerem Material das unter anderem aus „Funeral Inception“ der „Despise the Sun“-EP oder „Surgery of Impalement“ vom aktuellen Album bestand, gab es keine schwachen Songs.

So muss ein Death Metal Gig sein: Brutal von Anfang bis zum Ende!

Und hier war für mich Wacken zu Ende weil ich nur noch irgendwie mein Auto aus dem Schlamm bewegen wollte, was mir schlussendlich auch gelang.

Mensch was war ich froh als ich aus dem Matsch raus war und die Rückreise antreten konnte. Danke auch noch mal an die 5 freundlichen Metaller die mich rausgeschoben haben.

Als ich am nächsten Abend von Bekannten hörte dass sie 10 Stunden für die Strecke gebraucht haben, für die ich 4,5 Stunden gebraucht habe, war ich erst recht froh schon am Samstag gefahren zu sein.

Ich muß sagen, dies war ein Festival, das ewig in meiner Erinnerung bleiben wird.

Leimy & Ixion

Und hier die Eindrücke von Kollegen Dantoka :

Zum 16. Mal hieß es für gut 40.000 Metalheads ‚Auf in die Schlacht!‘

Das größte Heavy Metal Open Air weit und breit ließ endlich nicht mehr länger auf sich warten und auch ich pilgerte wieder dort hin. Es sollte das verhältnismäßig schlimmste Wacken werden.

Mittwoch:

Wir kamen gegen gut 17Uhr 30 an und es war alles noch superleer. Trotzdem wurden wir auf einen Zeltplatz ganz hinten verwiesen, obwohl doch vorne noch so viel Platz gewesen ist. Nun gut, das haben wir mit einem großen Fragezeichen im Gesicht dann letztendlich hingenommen. Was aber nun folgte, war nur einer der großen Verarschen, die noch folgen sollten. Man hat uns tatsächlich auf einen Zeltplatz voll mit Kuhscheiße geschickt. Dass man ganz nach hinten gekommen ist obwohl ganz vorne noch mehr als genug Platz war ist ja noch eher Pech als was anderes (Kommentar vom Verkehrstypen: "Es ist voll!"), doch uns und andere Metaller auf Kuhscheiße nächtigen zu lassen ist in meinen Augen eine absolute Frechheit. Aber gut, wir ließen uns die Laune nicht verderben, weil Wacken ganz einfach Wacken ist und weil wir totale Vorfreude auf morgen hatten. Leider fing es zwischendurch immer wieder an wie aus Eimern zu regnen, was das ganze Festival auch so bleiben sollte. Ich traf mich denn nun erstmal mit ein paar Düsseldorfern um mit denen mächtig einen zu bechern. Dies blieb dann den Rest des Tages auch so bis ich total besoffen in der Koje verschwand.

Donnerstag:

Uaaaah was für ein beschissener Morgen! Es regnete wie aus Eimern, doch die Tatsache, dass es heute endlich losgeht, lockerte die Stimmung doch schon ungemein auf. Erstmal aufs Dixi und den Morgenurin loswerden. Da fiel mir doch glatt der nächste Hammer auf: Die haben doch tatsächlich die Zapfkästen für das TRINKWASSER direkt AN die Dixiklos drangeschraubt! Also, das ist echt der absolute Megahammer. Noch unhygienischer gehts echt nicht mehr! Es ist mir auch zu Ohren gekommen, dass das Wasser wohl sehr merkwürdig aussah. Nun ja, ich für meinen Teil dachte im Traum nicht daran, mir dort Trinkwasser zu zapfen. Ich hatte mein Bier und wartete bis es endlich losging.

Das erste was ich mir ansah, war Oomph!

Die Truppe lieferte eine gute Show ab, obwohl Oomph an für sich nicht so wirklich aufs Wacken passt, doch gerockt hats trotzdem irgendwie.

Gespielt wurde so das typische best of Programm. Songs wie ‚Augen auf‘ etc. wurden zum Besten gegeben.

Nun folgte der heutige Headliner Nightwish und das Gelände war saumäßig voll von Menschen.

Hier wurde gerockt von der ersten bis zur letzten Minute. Tarja hatte wohl einen weniger guten Tag erwischt. Sie lag des Öfteren ganz böse neben dem Ton.

Der Bassmann war wie immer die absolute Stimmungskanone. Er hat richtig auf die Kacke gehauen! Positiv überrascht war ich, als er sogar den kultigen Song „High Hopes“ von Pink Floyd alleine zum Besten gab. Ich für meinen Teil hatte eine Gänsehaut und nen Klos im Hals gehabt. Der Krönende Abschluss sollte ein gewaltiges Feuerwerk sein, welches absolut genial in diesen Augenblick passte. So was ist unvergesslich!

Die Party stieg nach den Gigs bis zum völligen Exzess.

Wacken stand auch Land unter Kopf! Aber völlig!

Auch ich ließ es mir nicht nehmen, mit allen möglichen Metallern aus der ganzen Welt zu feiern. In der einen Ecke habe ich total nette Schweden, Finnen, Norweger und Holländer kennen gelernt und stand auch zu dem Song „The Unforgiven“ mit 3 Italienern auf der Karaoke Bühne. Auf der anderen Seite gab's dann auch Mexikaner, Amerikaner, Columbianer etc., die sich extra auf den weiten Weg nach Wacken gemacht haben. So was ist immer sau interessant, finde ich. Das absolut gute daran war, dass sich alle gut untereinander verstanden, egal, wer aus welchem Land kam. Man war Metaller, so war man genau gleich. Wie einer der 3 Italiener schon sagte: „Same Heart, same place, same Music!“

So endete ein nasser, doch schöner Tag auf Wacken und ich fiel müde in die Koje.

Freitag:

Der Morgen fing dann an mit einem Platzregen wie ich ihn selten mitbekommen hab.

Schöne Scheiße ey, das kann ja heiter werden. Zum Glück verzog sich die Wolke auch wieder und es kam

zwischendurch ein Lichtstrahl durch die Wolken. Die sollte dann auch zum Glück erstmal so bleiben.

Mittlerweile war es dann gut halb Zwei und Sonata Arctica sollten aufspielen.

Was sich mir bot war eines der besten Gigs auf dem gesamten Festival! Die sympathischen Finnen haben sich echt den Arsch aufgespielt und waren sie im Jahre 2003 bloß auf der Party Stage, so konnten sie dieses Mal auf der True Stage definitiv beweisen, dass sie auch auf einer großen Bühne keineswegs unbeholfen sind. Ganz im Gegenteil. Gespielt wurden viele Alte und auch neuere Songs von allen Alben. Was ich persönlich vermisst habe, war „Replica“. Das kann man aber noch verschmerzen. Im Großen und Ganzen ein saugeiler Gig!

Nun gaben sich Bloodbath auf der Blackstage die Ehre.

Richtig schöner Deathmetal wie er im Bilderbuch steht. Geschmückt mit schönen Blastparts und Growls. Hat echt Spaß gemacht, zuzusehen.

Nun hieß es, die Stretchhosen anziehen, die Haare auf Föhnfrisur Hochtakeln. Metal Church ließen nicht mehr länger bitten. Meine Güte! War das ein geiler Gig! Von der Ersten bis zur Letzten Minute wurde gerockt, was das Zeug hält. Kultsänger Ronny Munroe war sichtlich angetan von der Reaktion der Menge.

Im Gesamten war es ein Saugeiler Gig.

Dies war dann auch die beste Überbrückung für eine der Bands, für die ich nach Wacken gekommen bin:

Obituary! Gespielt wurden viele alte und viele neue Songs. Die Truppe spielte sich in einen Rausch, genauso wie die Massenweise anwesenden Fans sich die Haare vom Kopf bangten. Das war ein echt saugeiler Gig!

Endlich durfte ich diese Kulttruppe aus Florida mal sehn!

Nun folgte eines der größten Highlights in der Geschichte des Wacken Open Airs!

Edguy waren die Täter. Erst hieß es, sie stünden im Stau und könnten auf Grund dessen noch nicht on Stage sein, doch in dem Moment landete ein Hubschrauber neben den Bühnen und wer stieg aus? Edguy!

Die Truppe um Tobias Sammet hatte nicht nur mich, sondern alle anderen Zehntausenden von Fans zum Verrecken beeindruckt! Kaum mit dem Hubschrauber gelandet, stürmten sie auch direkt die Stage und rockten, was das Zeug hielt! Gespielt wurden wie üblich einige ältere wie neuere Songs. Zu meiner absoluten Krönung zähle ich die Tatsache, das Tobi sich nicht zu schade war sich einen Kanister Wasser über den Kopf zu schütten. Mit dem Kommentar: „Ihr seid nass! Dann bin ich es auch!“ Es hatte zwischendurch wieder angefangen wie aus Eimern zu regnen. So ging dann der für mich beste Gig von ganz Wacken leider viel zu früh zu Ende.

Meinen Backpatch werde ich künftig ändern! Und zwar in Edguy! Heavy Metal!

Da meine Schuhe mittlerweile aus 100% Flüssigkeit und einem Gemisch aus Kuhscheiße und Matsch bestand, ging ich erstmal Richtung Zelt, da ich auch froh wie ein bekloppter und nicht krank werden wollte.

So verpasste ich dann Within Temptation, Eisregen und Machine Head. Na gut, Machine Head waren denn ja auch nicht all zu wichtig. Ich hab mich eh gefragt, was die auf Wacken wollen. *gg*

Nun denn, so wurde ich dann auch wieder trocken und konnte mich beruhigt wieder auf den Weg zum Gelände machen. Gorefest und Apocalyptica gaben sich die Ehre der Tagesheadliner. Von Gorefest habe ich so gut wie gar nichts mitbekommen, da es viel zu voll war. Ich habe mich dann also auf den Weg zur Black Stage gemacht (Gorefest waren auf der Party Stage), wo Apocalyptica gerade den ersten Song anspielten.

Tja, was kann man dazu jetzt schon großartig sagen? Apocalyptica haben sich einen Drummer mit auf die Bühne geholt und die 4 haben auch schön alles weggerockt. Es war ein schönes Klassik Konzert.

War zwar geil, doch aufs Wacken hat das definitiv nicht gepasst. Schade auch, dass man sich keine Sänger mitgenommen hatte. Das wäre bestimmt geil gekommen.

So ging denn auch der zweite Abend zu Ende und ich schlich mich zum Zeltplatz um mir dort noch alkoholtechnisch den absoluten Rest zu geben und völlig überfüllt fiel ich in den Schlafsack.

Samstag:

Der nächste Morgen fing mal wieder mit heftigem Regen an. Der hörte aber pünktlich zum Start der ersten Band auf und blieb zu meinem Verwundern auch eine ganze Weile lang aus. Ich begab mich also zum Festivalgelände um mir die erste Band des Tages anzusehen: Zyklon.

Hier wurde dunkelgerockt bis zum Umfallen. Die mittlerweile doch schon recht gute Anzahl an Zuschauern moshte kräftig mit und man merkte den Bandmembers auch an, wie viel Spaß ihnen die ganze Geschichte machte. Ebenso aber auch, wie nervös sie waren. Das ist für mich eindeutig der Beweis, dass hier noch mit einer Menge Herz an die Sache rangegangen wird. Hut ab!

Nun lief ich erstmal zum Metstand und gab mir dort schön die Kante bis Overkill anfangen die Bühne zu stürmen. Endlich hatte ich Gelegenheit, die Kulttruppe Live zu erleben!

Na ja gut, es fing damit an, dass man den Gesang so gut wie gar nicht hörte, dies besserte sich allerdings. Zwar nicht perfekt, aber es ging noch. Gespielt wurden neuere Songs und auch schön die alten Kamellen! Die wichtigsten Songs in meinen Augen wurden zum Besten gegeben! Rock On!

Das nächste für mich absolute Highlight folgte: „Holy Moses“ waren wieder da! Mann, was freu ich mich jedes Mal auf Sabrina Classen!

Das Intro allein war schon kultig wie Sau! Ein Reggae Song, der genauso hieß wie die Band. Die doch schon recht ordentlich angesammelte Menge an Fans, die, genau wie ich „Holy Moses“ den Norwegern „Dissection“ vorzogen, hatte sichtlich Spaß und tanzte fröhlich munter nach diesem kultigen Song. Nun ließ sich die Band nicht länger Bitten und da war sie dann, die Sabrina. Diesmal sogar in Kutte! Der Auftritt an sich hat einfach Spaß gemacht, zum Ende hin folgte eine Ode an Sabrinas verstorbene Freundin und zu guterletzt holten sich Holy Moses noch Onkel Tom Angelripper auf die Bühne, um den Kultschlager „Im Wagen vor mir“ zu performen. Sau Sau Sau geiler Gig Leute! Rock On!

Nun gab sich Axel Rudi Pell die Ehre. Durch Gänsehautmachende Gitarrensolos und starke Vocals, konnte die Truppe auch diesmal wieder überzeugen. Gespielt wurden viele neue, aber auch alte Sachen. Hat Spaß gemacht.

Jetzt waren Marduk an der Reihe. Na ja gut, Marduk ist alles andere als mein Fall, von daher hab ich da auch nicht sonderlich viel mitbekommen. Es ist halt so die typische Gartenarbeit. Kraftausdrücke wie „Panzer“ etc. blieben nicht aus.

Fans dieser Band kamen voll auf ihre Kosten

Parallel auf der Party Stage waren es Finntroll, die die Bühne rockten, doch all zu viel bekam ich von selbigen nicht mit, da es definitiv ZU voll gewesen ist. Es ist mir deshalb leider nicht möglich, ein vernünftiges Review zu schreiben, doch dass, was ich sah, war schon fast identisch mit dem Gig auf Dong.

So war es denn nun auch wieder soweit, dass meine Kleidung aus 100% Matsch und Kuhscheiße bestand und mir irre kalt war, deswegen ging ich nun erstmal wieder zum Zeltplatz, um mich aufzuwärmen und auch mal was zu essen.

Wieder auf Gelände kam ich pünktlich zum Start von Accept. Kreator hatte ich dummerweise verschwitz.

Nun war es also soweit. Der Headliner des Wacken Open Airs stürmte die Bühne, nach einer endlangen Rede von den Veranstaltern.

Hier wurden einige Leute geehrt, ohne die das Wacken niemals stattfinden würde. Schöne Idee, aber leider etwas langatmig. Nun denn, dies war dann auch egal! Accept fingen endlich an und es wurde richtig abgerockt! Eine Wahnsinns Lightshow, Leute! Das war echt ein Erlebnis!

Teilweise sind sogar die riesigen Achtecke von der Decke gekommen und außer ab und an mal ein paar Soundprobleme, die aber an der Technik lagen(Udo stand bestimmt 10 Minuten alleine auf der Bühne und unterhielt uns trotzdem) war es ein perfekter Auftritt!

Hut Ab vor diesen alten Herren, die der Rolle des Headliners mehr als gerecht wurden!

Alle für mich wichtige Bands hatte ich also gesehen und so konnte ich mich mit meiner Gruppe getrost und beruhigt auf den Weg nach Hause machen. Alles in alle war Wacken dieses Jahr sehr durchwachsen. Es hat zwar größtenteils schon Spaß gemacht, allerdings war die generelle Organisation sehr schlecht. Die Krönung war, als man uns mit einem Brötchen in der Hand nicht reinlassen wollte. Die Begründung: Es wäre unhöflich wenn man uns kontrollieren würde und wir würden dem Security Typen das Brötchen unter die Nase halten.

Mit Serviette auf dem Brötchen ginge es, ansonsten müsste man draußen zu ende essen. Häääää? Gehtz noch? Na ja, es ist zu Ende, und im Großen und Ganzen hat es sich für die Bands gelohnt, 80 Euro zu blechen, teure Getränke zu saufen und megateures Essen fast wieder auszukotzen. Hier verweise ich auf den Döner, der der Grund war für das erkranken eines meiner Kollegen.

In diesem Sinne,

kein Wacken Döner mehr und hoffen, dass es nächstes Jahr besseres Wetter gibt ;-)

Heavy Metal,
euer DanToKa

Fazit: Alles in allem war das Wacken 2005 ein grosses Ereignis und eines des besten Festivals in letzter Zeit. Für den Regen und den Schlamm konnte man zwar nichts, aber man war vorbereitet und bemühte sich sichtlich, die Schäden gering zu halten. Dieses funktionierte auch ganz gut. Respekt dafür.

Die Getränkepreise waren halbwegs okay und hatten sich zum Vorjahr nicht verändert. Das Essensangebot war gut und besonders der Bratentenstand erfreute sich bei fairen Preisen und guten Portionen großer Beliebtheit. Auch der Elchgrillstand hatte was für sich. So eine Elchbratwurst ist echt lecker.

Die Dorfbewohner machten dieses Jahr auch endlich mal einiges an Mäusen und boten auch dementsprechend preisgünstige Verpflegung und das nicht weit vom Festivalgelände entfernt.

Die Securitys werden langsam immer besser, da hat man wohl eine Menge gelernt in der Vergangenheit.

Alles in allem war das diesjährige Wacken Open Air ein großartiges Erlebnis.

Cya next Year. Rain or Shine.

Für euch feierten in Wacken: Ixion, Leimy, Denis, Dantoka, Bella und Madrebél.

Madrebél

(c) by 'PlanetHeavyMetal'

URL : <http://www.planetheavymetal.de>

[Das Impressum finden Sie hier](#)